

## Gumpendorfer Straße 86

Baujahr: 1948-1949

Gemeindebau ohne Namen. Wohneinheiten: 15.

Architekt: Erich Franz Leischner

Unter der Leitung von Franz Novy, seit der Konstituierung des Gemeinderates im Februar 1946 amtsführender Stadtrat für das Bauwesen in Wien, wurde mit dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt begonnen und gleichzeitig der Auftrag zur Errichtung neuer Wohnungen erteilt. Dazu zählte auch das städtische Wohnhaus in der Gumpendorfer Straße 86. Im November 1949, nach der Fertigstellung des Gemeindebaus, verstarb Novy an den Folgen einer schweren Krankheit. Eine Woche später genehmigte der Stadtsenat die Vergabe der künstlerischen Arbeit für neue städtische Wohnhausanlagen. Mit der Verschönerung des Gemeindebaus in der Gumpendorfer Straße wurde Prof. Anton Endstorfer betraut, der eine Plastik mit dem Titel "Kindergruppe und historisches Wappen" kreierte.



Bildquelle: Wiener Wohnen 2016



Die Gumpendorfer Straße mit den Hausnummern 80 bis 86 um 1900. Bildquelle BM Mariahilf

Das sechsgeschoßige, als Dreispänner konzipierte Wohnhaus entlang der Gumpendorfer Straße wird über ein hofseitiges Stiegenhaus erschlossen. Der zentral gelegene Stiegenhauskern sorgt durch seine großformatigen Fensteröffnungen für eine natürliche Belichtung. Das Erdgeschoß beherbergt zwei Lokale, in den

Räumlichkeiten des hofseitig angelegten, einstöckigen Nebentraktes befindet sich ein Straßenpflegerdepot der MA 48. Das Gebäude gliedert sich in Sockelzone, Mittelfeld und Dachaufbau. Ein Gesims trennt das Erdgeschoß von den restlichen Etagen und teilt die Fassade horizontal. Das Hauptgesims ist vorkragend und schließt die Fassade nach oben hin ab. Die seitlich angeordneten, straßenseitigen Balkone verleihen dem Gebäude eine symmetrische Form. Diese Symmetrie wird durch den zurückspringenden, an die rechte, benachbarte Hausmauer angrenzenden Gebäudeteil optisch durchbrochen, der durch großrechteckige, dreiflügelige Sprossenfenster und das Hauptportal gekennzeichnet ist. Die Durchfahrt wird seitlich durch ein vorgesetztes Klinkermauerwerk und horizontal durch ein Gesims mit darüber liegender Supraporte gerahmt. Auffallend sind die zweiflügeligen Sprossenfenster zwischen den Balkonen, die durch Sohlbänke und eingeschnittene Putzfelder optisch zu einem Fensterband zusammengefasst werden und so gleichzeitig als horizontales Gliederungselement der Fassade fungieren. Die Sohlbänke reichen straßenseitig über fünf, hofseitig über drei Fensterachsen und

ziehen sich über alle fünf Obergeschoße nach oben. An der rückseitigen Front ist zusätzlich eine über vier Fensterachsen reichende Dachgaube ausgebildet.